**Puppen**
und
**Puppen-Artikel,**
Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele,
Musikwerke.

Weihnachts-Ausstellung
von
**D. H. Wagner & Sohn,**
Grimmaische Straße 6, gegenüber dem Naschmarkt,
Parterre und 1. Etage.

Alle Arten
**Spielsachen**
von
einfachster bis feinster
Ausführung.

## Italien und der Dreibund.

* Der Ausfall der italienischen Abgeordnetenwahlen ist ein Ereigniß von europäischer Bedeutung. Man geht nicht zu weit mit der Behauptung, daß sich dieselben im Grunde um den demnächstigen Austritt oder Nichtaustritt Italiens aus dem Dreibunde gedreht haben. Seit Jahren hat die internationale Verschwörung gegen den Dreibund mit Vorliebe Italien zum Versuchsfelde ihrer Intriguen gemacht. Die Wuth, mit welcher die republikanisch gesinnten Radicalen den Ministerpräsidenten Crispi verfolgten, findet ihre Erklärung zum großen Theile in den unaufhörlichen Aufstachelungen von Frankreich her. Zu allem Ueberfluß hat dann die Thatsache, daß sich die radicale Wahlagitation direct durch französisches Geld unter die Arme greifen ließ, offen vor aller Welt bekundet, wie diese Partei in Wirklichkeit nur ein Werkzeug in der Hand Frankreichs ist. Wie man in Frankreich selbst der Sache der italienischen Freunde durch die plötzliche Begeisterung für ein Garibaldi-Denkmal zu Hilfe zu kommen suchte, ist bekannt. Auf der andern Seite hatte sich der italienische Radicalismus, in der richtigen Erkenntniß, daß die ungeheure Mehrheit des italienischen Volkes gegenüber den Liebesversicherungen der großen Schwesternation einen hartnäckigen Skepticismus bewahrte, mit großer Energie auf die irredentistische Agitation geworfen. Durch die Wiederbelebung des auch dem gegenwärtigen Geschlechte noch in frischer Erinnerung befindlichen Gegensatzes zu Oesterreich hoffte man, dem Volke die Politik der Tripelallianz um so wirksamer verleiden zu können. Daß die Zerstörung dieser Allianz der eigentliche Zweck war, gestand man offen ein. In einer während des Sommers in Rom nothwendig gewordenen Nachwahl kam der ganze Plan zu Tage. Zwar unterlag damals die radicale Partei mit ihrem irredentistischen Triestiner Barzilai, aber sie hatte eine so vortreffliche Organisation und einen solchen Reichthum von Mitteln gezeigt, daß sie sich für die allgemeinen Wahlen den besten Hoffnungen glaubte hingeben zu können und demgemäß ihre Anstrengungen verdoppelte. Jetzt hat sie, vermöge der eigenthümlichen Structur des italienischen Listenscrutiniums, welches mit Absicht auf die Ermöglichung einer Minoritätenvertretung zugeschnitten ist, allerdings die Genugthuung, Herrn Barzilai in Rom als fünften neben vier Regierungscandidaten gewählt zu sehen, im Uebrigen aber endet der ganze lärmende Ansturm gegen die Dreibundspolitik mit einem ungeheuren Fiasco, bei welchem die „Wasserten" weniger die italienischen Radicalen sind — denn sie waren es immer — als ihre französischen Helfershelfer. Dankbar aber muß man dieser ganzen Agitation sein, daß sie das italienische Volk zu einem so unzweideutigen Votum für die Tripelallianz veranlaßt hat.

## Zum Koch'schen Heilverfahren.

* Berlin, 26. November. Soweit bis jetzt bekannt geworden, wird von den Aerzten in und außerhalb Berlins das Koch'sche Heilmittel dem leidenden Publicum in uneigennützigster Weise zugänglich gemacht; allenthalben macht sich der Eifer bemerkbar, in erster Linie die Wissenschaft zu fördern und ihr zu dienen, worin der Entdecker, Prof. Koch, in so hochherziger und uneigennütziger Weise als leuchtendes Beispiel vorangegangen ist. Um so weniger darf es verschwiegen werden, wenn die „Köln. Ztg." einen Fall zur öffentlichen Kenntniß bringt, der, wenn er sich in vollem Umfange bestätigen würde, ein abschreckendes Beispiel der Ausbeutung der Koch'schen Errungenschaft und zugleich ein Mißbrauch des Vertrauens sein würde, das Professor Koch in einen seiner Gehilfen gesetzt hat. Die „Köln. Ztg." meldet nämlich: Ein in Davos weilender Kranker hatte sich brieflich an Dr. W. Levy in Berlin, Prenzlauer Straße, gewandt mit dem Gesuch um Aufnahme in dessen Klinik. Auf erneuerte telegraphische Anfrage erhielt er den Bescheid, die Aufnahme sei privatim möglich. Die Frage nach den Kosten wurde ihm mit der Bemerkung beantwortet, die Behandlung werde etwa 1000 ℳ wöchentlich kosten. In der Annahme, die Depesche sei verstümmelt, wandte sich der Kranke nochmals brieflich an Dr. Levy und erhielt darauf folgende Antwort: „Berlin, 18. Novbr. 1890. Sehr geehrter Herr! An eine Aufnahme in die Klinik des Dr. Levy ist augenblicklich gar nicht zu denken, da Alles überfüllt ist. Da Herr Doctor auch eine kleine Anzahl von Patienten privatim zu behandeln gedenkt, so muß ich es Ihnen überlassen, ob Sie Willens sind, sich hier einzulogiren und sich privatim von Herrn Doctor behandeln zu lassen. Wegen der außerordentlich geringen Menge Lymphe, die uns augenblicklich zu Gebote steht, ist es Herrn Doctor nicht möglich, eine Injection unter 300 ℳ zu machen. Ergebenst Salingré." Professor Koch giebt ein Fläschchen seines Impfstoffes, wie die „Kölnische Zeitung" mittheilt, zu 25 ℳ ab. Dasselbe enthält nach der „Kölnischen Zeitung" gering gerechnet 4000 Dosen, würde also, wenn jede Impfung mit 300 ℳ bezahlt wird, ungefähr — 1 Mill. Mark einbringen. — Mit Bezug hierauf geht der „Nationalzeitung" von Herrn Dr. William Levy ein Schreiben zu, worin es heißt:

„Ich habe die Behandlung von Phthisikern grundsätzlich abgelehnt und selbst durch hohe Geldsummen, die mir geboten wurden, mich nicht verleiten lassen, andere als chirurgische Kranke zu behandeln. Freilich war ich nicht im Stande, die ungeheure Zahl der Briefe, Depeschen u. s. w. selbst zu beantworten. Ich hatte vollauf damit zu thun, in meiner Klinik das Wesen der neuen Tuberculosebehandlung meinen Collegen zu demonstriren. Meine Weisung ging dahin, alle Lungenschwindsüchtigen abzuweisen. Die Form, in der dies einem Patienten in Davos gegenüber von einem meiner Familie ohne mein Wissen geschah, kann ich allerdings nicht billigen. Wer mein Verhalten während der Koch'schen Versuche kennt und weiß, wie ich seit dem Bekanntwerden ihrer Resultate meine Pflicht aufgefaßt habe, wird mir nicht den Vorwurf inhumaner Handlungsweise machen."

Angesichts des obigen Schreibens des Herrn Salingré scheint diese Erklärung unzureichend.

* Hannover, 25. November. In dem hiesigen Henriettenstift und in einer Privatklinik wurden an Lupus, Knochen- und Gelenktuberculose, sowie an Tuberculose der Drüsen, der Lungen und an Kehlkopfschwindsucht Leidende nach der Koch'schen Heilmethode behandelt. Bei sämmtlichen Behandelten trat nach der Injection eine Steigerung der Temperatur bis zu 40,2, 40,3 und in einem Fall bis 40,5 ein.

* Paris, 25. November. Dr. Pasteur erwiderte auf eine Anfrage des „Temps" in Betreff seiner Meinung über Koch's Entdeckung, daß er sich vom rechtlichen Standpuncte aus auf Vermuthungen beschränken müsse. Er wolle auch kein Urtheil darüber abgeben, daß Koch den Weg, welchen er zur Erreichung des großen wissenschaftlichen Zieles verfolgt, nicht beschritten habe; aber die erhaltenen Resultate seien bewunderungswürdig.

* Konstantinopel, 25. November. Der Sultan hat den Geheimrath Dr. Koch in Berlin den Großorden des Medschidje-Ordens verliehen.

## Freie akademische Vereinigung für innere Mission.

* Leipzig, 25. November. Gestern Abend hielt die Vereinigung im Evangelischen Vereinshause (Kohlstraße) eine zum größten Theil von Studirenden besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn stud. theol. Luy, mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Hierauf hielt Herr Pastor Böttcher aus Hochweitzschen einen in hohem Grade fesselnden Vortrag: „Ueber die Pflegeanstalten in Hochweitzschen", in welchem der Herr Redner zunächst ausführte, daß die Pflegeanstalten in Hochweitzschen den Zweck hätten, gute und erfahrene Pfleger heranzubilden für die verschiedenen Landesanstalten. Es erscheint dies als ein sehr weites und dankbares Gebiet, wenn man in Betracht zieht, daß zur Pflegerschaft der Epileptischen und Blödsinnigen nicht selten sehr wenig geeignete Leute herangezogen werden müssen. Gerade hiermit in der That empfundenen Uebelstande suchen die Anstalten in Hochweitzschen abzuhelfen; dort werden die Pfleger in jeder Beziehung unter Leitung eines Arztes, eines Pastors und eines Oberpflegers ausgebildet. Von wesentlichster Bedeutung ist dabei, daß in Hochweitzschen Leute, die sich dem angegebenen schweren Dienst widmen, Gelegenheit geboten ist, an Epileptischen selbst praktische Pflegerversuche machen zu können. Denn in genannten Orte befindet sich eine Anstalt für Epileptische, die 500 dieser Unglücklichen beherbergt. Bei diesen sind 80 Pfleger, die lernenden mitgerechnet, thätig. Der Herr Redner ging nun in seinem lehrreichen Vortrage näher ein auf die Einrichtungen im Pflegerhause, die musterhaft genannt werden dürfen, er schilderte die peinliche Ordnung und die große Gewissenhaftigkeit, die bei der Ausbildung der Pfleger beobachtet wird.

Gegenüber dem Bedarfe an Pflegern der genannten Art ist die Zahl Derjenigen, die sich dazu melden, nur gering. Sind doch allein im Königreiche Sachsen etwa 500 Pfleger nöthig, sollte unser Land genügend damit versehen sein. Da gilt es denn vor Allem, junge Leute zu diesem Amte heranzuziehen und sie zu erwärmen für diese Aufgabe. Wenn nun auch viele Anmeldungen eingehen, so ist doch keineswegs Jeder für den schweren Beruf eines Pflegers geeignet. Ein Versuch wird aber mit Jedem gemacht, der sich meldet. Die ersten 3 Wochen nach dem Eintritt des Pflegers gelten als seine Probezeit; dann folgt die Ausbildung. Alle Pfleger erhalten freie Kost für ihre Person; die als solche Angestellten beziehen außerdem einen Jahresgehalt. Manchmal kommt es vor, daß Pfleger aus dem Verbande der Genossen ausscheiden und da muß man sagen, es ist um diese nicht schade. Gezwungen kann zu diesem Dienste Niemand werden, und wer seinen Pflichten nicht freiwillig nachkommt, wird dieselben gewiß nicht in der rechten Weise erfüllen können. Die wieder aus dem Verbande Ausscheidenden sind meist Solche, die sich nicht zum Pflegeramte eignen.

Etwa vier Mal im Jahre beginnt ein Pflegercursus und sind bis heute 245 Pfleger in Hochweitzschen ausgebildet worden. Der Arzt unterweist die Lernenden zunächst in den Krankheiten, welche sie bei der Pflegeschaft nöthig haben, der Pastor in den Elementen des christlichen Glaubens und sittlichen Wissens.

Neben dem theoretischen Unterricht geht der praktische her; vor Allem lernt der Pfleger dienen und wieder dienen; er lernt mit dem Epileptischen arbeiten. Alle Vierteljahre findet eine Pflegerprüfung statt; besteht diese der Pfleger, so wird er unter entsprechender kirchlicher Feier aufgenommen in die Pflegerschaft, um später von der Verwaltung für eine bestimmte Stelle empfohlen zu werden. Jeder Pfleger hat übrigens wöchentlich einen Tag zu seiner Erholung, die er bei dem anstrengenden Dienste sehr nöthig hat, frei. Im Pflegerhause geht es keineswegs trübselig, sondern fröhlich zu, Musik und Gesang werden dort gepflegt. Ist doch der Zweck der ganzen Einrichtung der, die Pfleger zu einer, auch die Geselligkeit hochhaltenden Gemeinschaft zu verbinden. Lauter, anhaltender Beifall lohnte Herrn Pastor Böttcher für seinen hochinteressanten, lehrreichen Vortrag. In der sich anschließenden Nachversammlung forderte der Redner des Abends die Mitglieder der Vereinigung auf, sie möchten einmal nach Hochweitzschen kommen und die dortigen Anstalten selbst in Augenschein nehmen. Im Weiteren sprach in von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten Herr Pastor Zinzer, indem er die Commilitonen ermahnte, auch an ihrem Theile mitzuarbeiten für das herrliche Werk der Weihnachtsbescheerungen unserer Stadt. Der Herr Redner machte sodann noch aufmerksam auf die im Vereinshause eingerichtete Bibliothek bedeutender, wissenschaftlich theologischer Werke, die den Commilitonen zur Verfügung stehe.

## Vermischtes.

— Berlin, 25. November. Heute Vormittag empfing der Kaiser den gestern hier eingetroffenen Geh. Commerzienrath Krupp aus Essen und hatte mit demselben eine längere Besprechung. Um 9½ Uhr trat der Kaiser die Reise zur Jagd nach Schlesien an. Die Ankunft in Groß-Strehlitz wird heute Abend um 6 Uhr erwartet. Dort verbleibt der Kaiser bis Donnerstag Nachmittag, um einer Einladung des Grafen von Tschirschky-Renard zur Abhaltung von Jagden zu entsprechen. Von Groß-Strehlitz aus wird der Kaiser sich übermorgen Nachmittag, einer Einladung des Fürsten von Pleß entsprechend, nach Pleß begeben, um daselbst während der nächsten Tage gleichfalls größere Jagden abzuhalten. Am Sonntag früh wird der Kaiser in Potsdam wieder zurückerwartet.

— Bremen, 25. November. Die Rettungsstation in Swinemünde telegraphirt: Am 25. November von der auf Westergrund gestrandeten Bark „Naomi", Capitain Jonassen, 17 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Swinemünde „West". Unter den Geretteten befinden sich auch die Frau und die Tochter des Capitains, sowie ein Passagier.

— Die „Schlesische Zeitung" berichtet:

In Jägerkreisen sind verschiedene Ansichten über die Schnelligkeit, welche das Wild im Laufen zu entwickeln im Stande ist, verbreitet. Einsender Dieses hat häufig Gelegenheit gehabt, hierüber Beobachtungen anzustellen, bezw. hat diese Gelegenheiten oft unter schwierigen Verhältnissen aufgesucht und die durch dieselben erzielten Ergebnisse mit den Wahrnehmungen anderer Jäger und Naturbeobachter zusammengestellt. Es waren namentlich in den fürstlich hohenzollernschen Forsten und den Forsten des Fürsten von Lowenstein-Wertheim für das Wild im Winter eingerichtete Futterplätze, die zu solchen Beobachtungen sich eigneten. In einem vielleicht 30 Morgen haltenden Felde von Bohnen und Lupinen, welche man für das Wild unabgeerntet gelassen hatte, pflegten Hirsche, Rehe, Hasen und Kaninchen am hellen Tage sich stets in großer Anzahl aufzuhalten, wenn der Schnee die Feuten bedeckte. Dieses Feld, welches von anderen Ackern umgeben war, die in sanfter Ansteigung den nahen Kiefernwald begrenzten, lag unmittelbar an einem fahrbaren Wege. Von diesem Wege aus konnte man ganz nahe an das Wild heranfahren und dann durch einen plötzlich abgegebenen Schuß eine allgemeine Panik verursachen, wodurch das sämmtliche Wild dem nächsten Walde zustürmte. Da die Entfernung des letzteren bekannt war, konnte Folgendes festgestellt werden: Wenn man die Schnelligkeit im Laufen des Hasen in einer Zahl ausdrückt und diese auf 30 festsetzt, so ist die Schnelligkeit des Kaninchens 36 und die Schnelligkeit des Rehes 40, die des Hirsches 60. Ueber die Schnelligkeit anderer Wildarten, namentlich die des Fuchses und des Wildschweines, fehlen die Beobachtungen.

— Nach einer aus Kattowitz dem „Ob. Anz." zugehenden Mittheilung ist in Sosnowitz, einer Uebergangsstation zur Carl Ludwigsbahn, die Verhaftung der Mörder der beiden Zuckerfabrik-Cassirer erfolgt. Es sollen zwei junge Russen sein, die der That geständig sind.

— Wien, 25. November. Infolge des Ablebens des Königs von Holland ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

— Bern, 25. November. Der Bundesrath hat den schweizerischen Telegraphendirector Dr. Rothen zum Director des Internationalen Telegraphen-Bureaus in Bern ernannt.

— Die Meldung, daß die Verhaftung Padlewski's in Brüssel zu erwarten, hat sich nicht bestätigt; ein schwedischer Arbeiter, auf welchen das Signalement des Padlewski paßte, ist für Leytreen gehalten worden. — Gestern sind mehrere Polizeiagenten nach der Schweiz, England, Deutschland und Belgien abgegangen.

× Die verschiedenen Verbreitungsweisen des diphtheritischen Ansteckungsstoffes und deren Ursachen. K. Pause, der sich eingehend mit dem Gegenstand beschäftigt hat, hält die Sporen von Mucor salicinus, welche mit dem Micrococcus diphtheriticus Oertel identisch sein sollen, für den Träger des diphtheritischen Giftes und hält die Verbreitung desselben für miasmatischer Natur. Als Beweis dafür führt er an: 1) die Seltenheit der Uebertragung in den Familien, 2) den Umstand, daß Doppelfälle am meisten vorkommen bei Leuten, die in Folge ihres Berufes in der Nähe von Gewässern mit Weiden bewachsen oder mit Bodenarbeit überhaupt zu thun haben, 3) den Zusammenhang der Diphtherieepidemie mit dem Wasserstande der Flüsse oder Teiche. Niederer Wasserstand erleichtert die Verbreitung der Mucorsporen. In Städten wird das Auftreten der Diphtherie der Einfuhr der Sporen mit dem Heu und der Verbreitung durch die Pferde zugeschrieben.

## Literatur.

### Belletristische Neuheiten.

**Madonna im Rosenhag.** Roman von Reinhold Ortmann. Leipzig, Carl Reißner. Wenn dieses Werk auch manches Unwahrscheinliche, zu psychologisch Unmögliche enthält, so ist es doch flott und spannend erzählt und wird demgemäß dem Durchschnittsleser vollen Genüge bieten.

Bei Wilhelm Friedrich, Leipzig, erschienen zwei recht mäßige Sachen: „Martha", Roman aus dem ungarischen high life von Helene von Benicsky-Bajza, übersetzt von Ludwig Greiner, und „In der Festung", Roman von Marie von Maperffy.

**Von der Wasserkante.** Bilder aus dem Seeleben von Philipp Kniest, Oldenburg, Gerhard Stalling. — Es geht ein frischer und dabei treuherziger Zug durch diese Erzählungen, der eine durchaus eigenartige Wirkung erzielt und im Verein mit der häufig angewendeten niederdeutschen Mundart vielfach an die behaglich humoristische Eindrucksfähigkeit eines Reuter erinnert.

**Parias,** fatalistische Geschichten von Ola Hansson, Berlin, Ad. Hoberdier. Ein Buch, dessen vielseitiger Inhalt einen ganz interessanten Grundgedanken hat, schließlich aber durch zwei „Geschichten", dank ihrem widerwärtigen Stoff, geradezu abstoßend wirkt.

In „Schönthan's Mark-Bibliothek", Berlin, Conitzer's Verlag, erschien ein Band „**Wunderliche Geschichten**" von Maurus Jokai. Diese „Geschichten" sind mit Recht als wunderliche bezeichnet, sie schildern Ungewöhnliches und stellen an die Phantasie des Lesers die größten Anforderungen, doch wird dies sicherlich dem Autor in dem Kreise seiner Verehrer nur zum Vortheile gereichen.

**Jochen Albrecht,** eine Erzählung aus dem Reformationszeitalter von M. v. Dieskau, Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg. Das interessante Buch schildert die Bekehrung eines heißblütigen Knaben, der zwar dem Kloster entflohen ist, da ihm das Mönchsthum widerstrebt, aber doch mit ganzer Seele der alten Lehre anhängt, zum lutherischen Glauben, die dem Jüngling und Mann daraus entwachsenden Kämpfe und Leiden und seinen schließlichen Sieg. Es ist dies Alles sehr hübsch erzählt und das Ganze reich an fesselnden Einzelheiten, welche die Gesammtwirkung noch erhöhen.

Von Lieferungswerken wollen wir gleichzeitig noch erwähnen die **Gesammelten Werke** von Ludwig Anzengruber in zehn Bänden. Achter Band: „'s Jungleragitz", „Stadt und Stein" und „Die Trutze". Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung.

**Die Frauen des 19. Jahrhunderts,** biographische Zeit- und Charaktergemälde von Lina Morgenstern, mit Illustrationen. Berlin, Verlag der Deutschen Hausfrauenzeitung. Heft 51 und 52. Me.

* * *

**Tausend und ein Tag im Occident.** Culturbilder, Reisen und Erlebnisse im nordamerikanischen Continent von Ernst von Hesse-Wartegg. 1. und 2. Band. Leipzig. Carl Reißner. 1891. — Der Verfasser hat als Reiseschilderer schon längst einen bedeutenden Namen, aber nicht dieser ist's, der dem vorliegenden Buche Werth giebt, den trägt es in sich selbst. Wenn übrigens der Titel es vielleicht als ein Gegenstück zu dem Bodenstedt'schen „Tausend und einen Tag im Orient" erscheinen zu lassen Veranlassung geben könnte, so ist das gewiß nicht beabsichtigt, ebensowenig wie eine Beziehung zu den Märchen aus Tausend und einer Nacht zu suchen ist. Wie der Verfasser in seinem früher in zwei Auflagen erschienenen „Nordamerika" die Natur des Landes schilderte, so kommen diesmal die Leute an die Reihe, so daß sich beide Werke ergänzen. Es führt die interessantesten und merkwürdigsten, dabei auch am wenigsten bekannten Phasen der Entwickelung Nordamerikas vor Augen. So finden z. B. nicht der weit- und weltbekannte Broadway New-Yorks und seine Fifth-Avenue, sondern der Hafen der Weltstadt Berücksichtigung; von den englischen Colonien nicht Montreal oder Quebec, sondern die entlegensten Puncte der Hudsonbai und Neufundlands; vom Mississippi nicht Fluß- und Verkehrsschilderungen, sondern sein eigenthümliches Stromleben; die typischen Rothhäute, wie sie einst in der Prairie hausten und sich in den vielen Büchern über Nordamerika fortwerben, werden hier durch die Indianer ersetzt, wie sie sich nach dem Zusammenstoß mit der Civilisation der Weißen gebildet haben. Von den Prairien und Felsengebirgen sind das merkwürdige Leben der Einwohner, das Entstehen der Staaten, die curiosen Ausgeburten einer in der Entwickelung überhasteten und überstürzten Cultur geschildert, die indessen in mancher Hinsicht doch noch im vorigen Jahrhundert steckt, und Spuren oder Einflüsse von spanischem, indianischem, mauritischem, ja afrikanischem und mongolischem Wesen aufzuweisen hat, ein interessantes Ringen von Culturen, das sicher mit dem Siege der weißen Cultur endigen wird. Ebenso wie dieser Rassenzusammenstoß wird aber auch das Treiben der Hirten und Wegbücher auf den Prairien geschildert, das der Petroleumsucher in den Kiesgebieten, der Goldgräber in den Felsengebirgen, das rauhe Wesen der Hinterwäldler, das Unwesen der Temperenzler, Spiritisten und schwarzen Methodisten, wie auch das idyllische Leben der französischen Pflanzer im fernen Süden, Irrthümliche Begriffe über Amerika werden dabei aufgeklärt, auf Schritt und Tritt sich aufdrängende Parodoxe beleuchten. Der angenehme, flüssige Stil des Verfassers ist bekannt. Man sieht es übrigens jeder Zeile an, daß das Erzählte das Resultat eigenen Reisens und eigenen Sehens ist. W.

* * *

**Pastoralblätter** für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. In Verbindung mit namhaften Geistlichen herausgegeben von G. Leonhardi und C. Zimmermann, Licentiaten der Theologie und evangelisch-lutherischen Pfarrern im Königreiche Sachsen. Neue Folge der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugniß". Der ganzen Reihe dreiunddreißigster Jahrgang. Zweites Heft. (Leipzig, Verlag von Fr. Richter.)

**Christenworte an Reich und Arm.** Zwei sociale Musterpredigten Robertson's. Herausgegeben von Martin Rade. Pfarrer. (Gotha, Friedr. Andr. Perthes [Emil Perthes].)

**Paulus.** Evangelisches Monatsblatt aus Rom. Organ der Conferenz der deutschen evangelischen Pastoren in Italien. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verleger Fr. Richter in Leipzig und vom Herausgeber Lic. Rönneke in Rom S., 24 A Monte Tarpeo. Nr. 11. Preis halbjährlich 1 ℳ.

**Gymnasium und Universität.** Ein Beitrag zur Frage der Schulreform von Dr. Eduard Zeller, ord. Professor an der Universität zu Berlin. (Berlin, Verlag von Hermann Paetel.)

**Strümpfe,**
**Socken,**
**Handschuhe,**
**Unterzeuge,**
**Normal-Unterzeuge**
(System Prof. Dr. Jäger),
**Jagdwesten.**

**Wollwaaren**
Große Auswahl — Billigste Preise.
**Jean Bonnell,**
Petersstraße 15, Hohmann's Hof. — Filiale: Grimmaischer Steinweg 12.

**Kinder-Capotten,**
**Damen-Capotten,**
**gestrickte Röcke,**
**gestrickte Kleidchen,**
**Jäckchen, Schuhe etc.,**
Tücher-Echarpes,
**Wollkragen.**